

Anmerkung:

Zwar existiert der Ort Heiligenberg in Baden-Württemberg tatsächlich, dennoch sind alle Örtlichkeiten, einschließlich Schloss Königstein, frei erfunden.

Romeo und Julian

*Deine Sehnsucht singt von
Einsamkeit und
Trauerweiden.
Meine singt von
dir.*

~ Marie Döling ~

Auf der alten Eiche

Nicholas saß hoch oben auf dem breiten Ast der Eiche, die allein auf der Wiese stand. Er lehnte mit dem Rücken am Stamm und beobachtete mit vor der Brust verschränkten Armen das Treiben unter ihm. Die kreisrunde Grasfläche wurde von der asphaltierten Auffahrt begrenzt. Autos kamen den Berg hinauf gefahren, passierten das schwarze Eisentor des riesigen Anwesens und hielten auf dem Parkplatz. Manche blieben mitten in der Auffahrt stehen, nachdem sie den Rasen halb umrundet hatten; genau vor dem mit Steinplatten ausgelegten Weg, der zum Schlossportal hinaufführte, nur, um ja keinen Schritt zu viel laufen zu müssen. Die vereinzelt Stufen boten schließlich genug

Gefahr für Laufmaschen oder abgeknickte Absätze.

Die ganz Reichen und Wichtigen, die glauben, sich alles erlauben zu können und die der Meinung sind, es müsse ein roter Teppich für sie und ihre Sprösslinge ausgerollt werden.

In diesem Moment tauchte eine schwarze Limousine der Marke Mercedes unter ihm auf und Nicholas beobachtete, wie sie genau am Anfang des Weges hielt. Eine schlanke Frau in einem teuer aussehenden Kostüm, das aus einem lachsfarbenen Rock, einem dazu passenden Jäckchen und einer weißen Bluse bestand, stieg auf der Beifahrerseite aus und tastete vorsichtig nach ihrem zu einem Dutt gebundenen blonden Haar.

Nicholas kannte sie und er war überrascht, dass sie nicht noch einen

Spiegel aus ihrer Handtasche kramte, um zu überprüfen, ob das Make-up noch perfekt aussah. Andererseits hatte sie das vermutlich bereits vor dem Aussteigen getan.

Erst als sie davon überzeugt zu sein schien, dass die Frisur noch einwandfrei saß, klopfte sie gegen die hintere Scheibe.

»Lennart!«, hörte Nicholas sie bis zu seinem Ast hinauf in schneidendem Tonfall sagen. »Bitte nimm endlich diese verfluchten Stöpsel aus deinen Ohren! Guido, sag du doch mal was!«, wandte sie sich an ihren Mann, der inzwischen ebenfalls aus dem Fahrzeug gestiegen war. Dieser ignorierte sie und ging zum Heck des Wagens, um die Koffer herauszuheben.

Ehe die affektierte Tussi noch einmal gegen das Glas trommeln konnte, tat ihr Sohn ihr den Gefallen und bequemte sich